

Joanna Targońska

Theoretische Überlegungen zu Kollokationen in DaF-Lehrwerken

Prace Językoznawcze 17/3, 125-136

2015

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Joanna Targońska
Olsztyn
joanna.targonska@uwm.edu.pl

Theoretische Überlegungen zu Kollokationen in DaF-Lehrwerken

Collocations in coursebooks for German as a foreign language – theoretical considerations

This paper focuses on theoretical considerations of how the notion of collocation is treated in handbooks for teaching German as a foreign language. First, the notion of collocation was presented and then the reasons for its relevance in FLT handbooks were given. Next, the form in which collocations should be incorporated into foreign language teaching and learning materials was discussed. The author assumes that handbooks should present collocations in a form facilitating development of collocational knowledge, collocational awareness, as well as receptive and productive knowledge of collocations. The main part of the paper demonstrates examples of exercises, which stimulate development of all components of collocational competence.

Slowa kluczowe: glottodydaktyka, kolokacje, kompetencja kolokacyjna, świadomość kolokacyjna, leksyka

Key words: collocation, collocational competence, lexical competence, lexical exercises, vocabulary exercises, collocational awareness

1. Einteilung: Zum Kollokationsbegriff

Kollokationen bilden einen wesentlichen Bestandteil des Vokabulars jeder (mindestens indoeuropäischen) Sprache. Zwar gibt es zwei unterschiedliche Auffassungen dieses Begriffs, worauf in mehreren Arbeiten hingewiesen wird (vgl. Schneider 1988; Gładysz 2003; Konecny 2010), aber eins ist den beiden Deutungen dieses sprachlichen Phänomens gemeinsam: Kollokationen stellen eine Art der festen, syntagmatischen Wortverbindungen dar, die bei der fremdsprachlichen Wortschatzarbeit thematisiert und beim Wortschatzlernen berücksichtigt werden sollten. In der für den Britischen Kontextualismus charakteristischen Auffassung werden unter Kollokationen statistisch signifikante Wortverbindungen also häufig miteinander kookkurrierende lexikalische Einheiten

verstanden. Dabei muss jedoch keine spezifische Beziehung zwischen den Gliedern einer syntagmatischen Wortverbindung vorliegen, damit diese als eine Kollokation gedeutet wird. Diese Auffassung ist typisch für die Korpuslinguistik und oft für die Lexikographie¹.

In dem engen, semantischen bzw. bedeutungsorientierten Verständnis werden als Kollokationen solche Wortverbindungen aufgefasst, in denen die Verbindung der Wörter in einem Syntagma in der Konvention der jeweiligen Sprache begründet ist. In dieser Wörterzusammenstellung liegen nicht nur semantische, sondern auch lexikalische Restriktionen vor. Eine lexikalische Restriktion äußert sich darin, dass in einer kollokativen Wortverbindung, wo semantisch gesehen einige lexikalische Einheiten eingesetzt werden könnten, die Kollokationsbasis nur den Gebrauch eines bestimmten Kollokators zulässt, wobei dieser durch keine Synonyme ersetzt werden kann (wie im Beispiel ein *Kind bekommen* vs. **ein Kind erhalten*, *Zähne putzen* vs. **Zähne waschen*, bei denen die mit *markierten Formen inkorrekt sind). Für die Annahme dieser Auffassung des Kollokationsbegriffs für die Fremdsprachendidaktik setzte sich als erster Hausmann (1984, 1985) ein, obwohl auf die Relevanz dieses Sprachphänomens beim Fremdsprachenlernen bereits Jahre zuvor andere Wissenschaftler hingewiesen haben (Bally 1909; Palmer 1933; Porzig 1934; Agricola 1962; Coseriu 1967; Szulc 1971, 1972; Zabrocki 1975, 1977). Kollokation besteht nach ihm aus der Kollokationsbasis, also dem bedeutungstragenden und dem Kollokator, also dem bedeutungsspezifizierenden Element. Während Kollokationsbasen in Kollokationen meistens in ihrer primären Bedeutung auftreten, treten Kollokatoren entweder in der übertragenen Bedeutung oder in der zweiten Lesart auf. Im hierarchischen Aufbau sind Kollokatoren den Kollokationsbasen semantisch untergeordnet. Da die zu gebrauchenden Kollokatoren in der Sprachnorm bzw. in der Konvention der jeweiligen Sprache begründet sind, kann der Kollokator meistens nicht von einer Sprache in die andere (Fremd)Sprache übertragen werden, weswegen er den unvorhersehbaren Teil und somit die häufigste Interferenzquelle im Gebrauch von Kollokation darstellt. Kollokationen können als eine Ganzheit übersetzt werden, weil nur die ganze feste Wortverbindung äquivalenzfähig ist (Hausmann 1984: 405), jedoch nicht deren beide Einzelglieder.

Diese von Hausmann (1984) vorgeschlagene, hierarchische Struktur der Kollokation berücksichtigt Denkprozesse, die mit dem Gebrauch von Kollokationen verbunden sind. Diese gehen von dem bedeutungstragenden Element der Kollokation, d.h. von der Kollokationsbasis aus. Die Lernenden übertragen die Kollokationsbasis aus der jeweiligen Sprache in die andere

¹ Nach diesem breiten Verständnis der Kollokationen wurde das erste *Wörterbuch der Kollokationen des Deutschen* von Quasthoff (2010) konzipiert.

Sprache und versuchen dabei das nächste Element des konventionellen Syntagmas aus der Erst- in die jeweilige Fremdsprache zu übertragen (in der Hoffnung, dass zwischen diesen Sprachen eine Eins-zu-Eins-Äquivalenz vorliegt), was zu Fehlern führt. Dafür kann es zwei Gründe geben. Erstens kann ihnen dieses Sprachphänomen nicht bewusst sein. Zweitens ist es möglich, dass ihnen eine bestimmte Kollokation nicht bekannt ist, weswegen sie ein Syntagma als eine freie Wortverbindung deuten und dabei versuchen, Wörter kreativ zusammenzustellen.

2. Kollokationen als Lernproblem

Kollokationen stellen ein fehlerträchtiges Element der Lernautsprache dar, weil sie in der Sprachrezeption nicht auffällig sind. Ihre Bedeutung wird von Sprachlernenden relativ leicht erschlossen, wenn ihnen die Bedeutung der jeweiligen Kollokationsbasis geläufig ist. Von ihr geht nämlich die Semantik der ganzen Wortverbindung aus. Der Kollokator, der der Kollokation nur eine spezifische Bedeutung verleiht, wird nebenbei erschlossen, wenn einer fremdsprachlichen Wortverbindung im mentalen Lexikon die muttersprachliche Äquivalenz zugeordnet wird. Dabei schenken Fremdsprachenlernende der Form der erschlossenen Kollokation keine Aufmerksamkeit, weswegen sie auf den Kollokator nicht achten. Wir haben es hier mit einer Fokussierung der Bedeutung der Kollokation, jedoch mit keiner Fokussierung ihrer Form zu tun. Wenn den Fremdsprachenlernenden dieses Sprachphänomen nicht bewusst ist², betrachten sie Kollokationen als freie Wortverbindungen. Sie erkennen diese nicht und fassen sie nicht als Wortschatzerinheiten auf. Fremdsprachenlernende lernen oft fremdsprachliches Vokabular in Form von Einzelwörtern und achten nicht auf syntagmatische Wortverbindungen. Sie gehen nämlich davon aus, dass man aus Einzelwörtern problemlos eine Äußerung durch die kreative Zusammenstellung der Einzelwörter produzieren kann. Somit berücksichtigen sie oft beim Wortschatzlernen die kombinatorische Komponente³ der zu lernenden lexikalischen Einheit nicht. Da Kollokationen nicht frei produzierbar, sondern reproduzierbar sind, müssen sie zuerst als eine Wortschatzerinheit im

² Wie aus der Untersuchung von Targońska (2014) hervorgeht, sind sich viele DaF-Lernende dieses Sprachphänomens nicht bewusst.

³ In der einschlägigen Literatur wird die Meinung vertreten, dass beim Behalten von lexikalischen Einheiten alle Komponenten des Wortes berücksichtigt werden müssen, z.B. semantische, stilistische, graphische, phonetische, grammatische und kombinatorische Komponente (vgl. Bohn 1999; Löschmann 1986, 1993). Bei der kombinatorischen Komponente bzw. Kompatibilitätskomponente handelt es sich um die Kenntnis der Verknüpfungsmöglichkeiten einer lexikalischen Einheit mit anderen lexikalischen Einheiten (z.B. *Schule besuchen*, *Freundschaften schließen*), d.h. Kenntnis der lexikalischen Restriktionen.

mentalen Lexikon gespeichert werden (Hausmann 2003). Ihr adäquater Gebrauch in einer Kommunikationssituation setzt nämlich den Abruf der schon behaltenen Kollokation voraus. Fremdsprachenlernende können sich nicht kreativ ausdenken, welcher Kollokator mit einer bestimmten Kollokationsbasis verbunden werden kann, denn die Kreativität bei der Zusammenstellung von Gliedern dieser konventionellen festen Wortverbindung führt zweifelsohne zum Verstoß gegen lexikalische Restriktionen, die gerade für Kollokationen charakteristisch sind⁴. Der häufige Rückgriff auf die muttersprachliche Äquivalenz eines Kollokators ist oft der Grund für Interferenzfehler im Gebrauch von Kollokationen.

Hier stellt sich die Frage, warum Fremdsprachenlernende und insbesondere DaF-Lernende sich der Existenz von Kollokationen nicht bewusst sind, warum ihr Kollokationsbewusstsein als ein Element der reflexiven Subkompetenz der lexikalischen Kompetenz (vgl. dazu Targońska/Stork 2013) nicht entwickelt ist. Dies kann zum einen aus der Unbewusstheit dieses Sprachphänomens bei den DaF-Lehrkräften, zum anderen aus ihrer unterentwickelten Kollokationskompetenz (im Falle der DaF-Lehrkräfte, für die Deutsch keine Muttersprache darstellt) resultieren. DaF-Lehrkräfte können Kollokationen als ein Lernproblem nicht erkennen. Gründe für mangelnde Kollokationskompetenz der DaF-Lernenden können auch in der Wortschatzarbeit im DaF-Unterricht liegen. Wenn diese auf die Entwicklung der rezeptiven Wortschatzkompetenz ausgerichtet ist und der Wortschatz explizit nicht thematisiert wird, entsteht eine immer größere Kluft zwischen rezeptiven und produktiven lexikalischen Kenntnissen, darunter auch zwischen der produktiven und rezeptiven Kollokationskompetenz. Der Input, in dem immer neue Kollokationen präsentiert werden, reicht für die Entwicklung der produktiven Kompetenzen nicht aus. Die neuen Kollokationen werden nämlich nicht ad hoc durch bloße Rezeption erworben. Ohne gezielte Aufmerksamkeit werden sie gar nicht wahrgenommen, geschweige denn erworben und in das Repertoire der produktiven lexikalischen Einheiten aufgenommen (Zöfgen 2001: 278). Deshalb ist gerade eine solche Wortschatzarbeit erforderlich, in der Kollokationen in verschiedenen Übungen “durchgewälzt” d.h. erkannt, geübt, automatisiert und angewandt werden.

⁴ In vielen empirischen Studien wird darauf verwiesen, dass fortgeschrittene Fremdsprachenlernende (meistens beziehen sich diese Studien auf Englisch als Fremdsprache – vgl. Marton 1997; Bahns 1997, Nesselhauf 2003, aber auch auf Deutsch als Fremdsprache – vgl. Reder 2006) sehr große Defizite in der Kollokationskompetenz aufweisen und ihre produktive Kollokationskompetenz unterentwickelt ist.

3. Kollokationen in DaF-Lehrwerken – theoretische Überlegungen

Der vorliegende Beitrag ist Kollokationen in Lehrwerken gewidmet. An dieser Stelle wird jedoch keine Analyse der DaF-Lehrwerke⁵ unter dem Aspekt der Thematisierung von Kollokationen vorgenommen. In theoretischen Überlegungen zum Kollokationsphänomen soll der Frage nachgegangen werden, welche Art der Wortschatzarbeit wichtig für die Entwicklung der Kollokationskompetenz ist und in welcher Form Kollokationen in DaF-Lehrwerken behandelt bzw. berücksichtigt werden sollten. In der an dieser Stelle präsentierten Konzeption zur Berücksichtigung von Kollokationen in DaF-Lehrwerken, werden nicht nur Überlegungen der Autorin präsentiert, sondern an einigen Stellen wird auch Bezug auf Meinungen und Typologien anderer Autoren zu diesem Sprachphänomen genommen.

Aus dem oben Erwähnten geht eindeutig hervor, dass den Lehrwerken eine zweifache Aufgabe hinsichtlich der Förderung der Kollokationskompetenz zukommt. Erstens handelt es sich um die Vermittlung des Kollokationswissens (*collocational knowledge*) und Entwicklung des Kollokationsbewusstseins (*collocational awareness*) bei den Fremdsprachenlernenden. (Ludewig 2005; Müller 2011). Zweitens wird von den Lehrwerken erwartet, dass dank ihnen sowohl die rezeptive als auch die produktive Kollokationskompetenz gefördert werden. All diese Elemente stellen Subkompetenzen der Kollokationskompetenz dar, die mit Hilfe der DaF- Lehrwerke entwickelt werden sollten⁶.

Zuerst sollen Überlegungen darüber angestellt werden, wie das *Kollokationswissen* in DaF-Lehrwerken vermittelt werden könnte. In erster Linie soll den Fremdsprachenlernenden dieses sprachliche Phänomen näher erläutert werden. Dies kann in Form von vielen konkreten die Kollokativität der Sprachen gut veranschaulichenden Beispielen erfolgen. Da Kollokationen erst beim Sprachvergleich sichtbar sind, wäre es angebracht, die jeweiligen Kollokationen kontrastiv gegenüber zu stellen⁷. Dank diesen Beispielen sollen die Lernenden zur Einsicht kommen, dass die Zusammenstellung der Wörter in einem Syntagma nicht immer beliebig frei ist und dass sich in manchen festen (gerade

⁵ Mit der Untersuchung der Lehrwerke unter dem Aspekt der Thematisierung von Kollokationen beschäftigten sich zwar einige Wissenschaftler, jedoch beziehen sich ihre Untersuchungen auf andere Fremdsprachen als DaF. Bahns (1997) untersuchte z.B. Lehrwerke für Englisch als Fremdsprache, Pöll (1997) Lehrwerke für Portugiesisch.

⁶ Mehr zur Auffassung der Kollokationskompetenz ist bei Targońska (2014a) zu finden.

⁷ Szulc (1981) verweist darauf, dass Kollokationen aufgrund der kontrastiven Analyse der Ausgangs- und der Zielsprache ermittelt werden sollten. Diese sollte wiederum die Grundlage für die Aufbereitung von Lehrmaterialien darstellen. Er plädiert auch für die zweisprachige Arbeit am lexikalischen System im Rahmen der konventionellen Wortverbindungen (also Kollokationen), denn dank dieser Vorgehensweise kann man der Übertragung semantischer Assoziationen aus einer Sprache in die andere vorbeugen (Szulc 1972: 97).

in kollokativen) Wortverbindungen zwar die Hauptbedeutung tragenden Wörter problemlos übersetzen lassen, dass jedoch die bedeutungs-spezifisierenden Elemente konventionalisiert und somit nicht übersetzbar sind. Kollokationswissen könnte in Form von einem expliziten Hinweis auf dieses sprachliche Phänomen, auf Kollokationen als Wortschatzeinheit vermittelt werden. Wichtig ist es dabei, die Lernenden auf unterschiedliche Arten von Kollokationen (nicht nur auf Substantiv-Verb-, sondern gerade auch auf Adjektiv-Substantiv-Kollokationen) aufmerksam zu machen. Förderung des Kollokationsbewusstseins könnte auch in Form von Wörterlisten zu Stande kommen, in denen Kollokationen dargestellt werden. In Glossaren sollten nicht nur Einzelwörter (was in fast allen Glossaren der Fall ist) aufgelistet sein, sondern zu den als Kollokationsbasen aufgelisteten Wörtern sollten auch Kollokatoren angegeben werden. Die Aufnahme kollokationaler Wortverbindungen in Glossare könnte die Lernenden implizit dazu anleiten, sich die jeweilige Kollokation einzuprägen.

Kollokationsbewusstsein könnte auf zweierlei Arten vermittelt werden. Erstens handelt es sich um die Suche nach Kollokationen. Dies könnte wiederum in Form von verschiedenen Übungen realisiert werden, wobei eine leicht ansteigende Progression wichtig wäre. Diese Art des Bewusstseins ist anhand von Texten herauszubilden, die als Grundlage für forschendes bzw. entdeckendes Lernen fungieren sollten (vgl. Bahns 1997: 192). Die Lernenden könnten zu den aufgelisteten Kollokationsbasen nach entsprechenden Kollokatoren zunächst in den im Lehrwerk präsentierten Texten suchen. Mit ansteigendem Niveau könnten sie dazu ermuntert werden, nach kollokationalen Wortverbindungen auch in anderen Lehr- und Lernmitteln bzw. in Nachschlagewerken (z.B. in Wörterbüchern) selbstständig zu suchen. Die Lernenden sollen sich dessen bewusst werden, dass oft die Kombinationsmöglichkeit mancher Lexeme stark begrenzt ist. Zweitens könnte das Kollokationsbewusstsein mit der Bewusstheit der Notwendigkeit des kollokationalen Lernens in Beziehung gesetzt werden. Dieses könnte im Lehrwerk durch Lerntipps gefördert werden. Der Lerntipp könnte sich auf die Notwendigkeit des syntagmatischen Wörterlernens beziehen und z.B. in folgender Form präsentiert werden: *“Lerne immer Substantive mit den mit ihnen verbindbaren Verben. Merke dir besonders diese Wortverbindungen, in denen das Substantiv mit einem unerwarteten, für dich sogar überraschenden Verb auftritt z.B. eine Entscheidung treffen, Bäume fällen.“* Da die Lehrwerkpakete nicht nur Lehr- und Arbeitsbücher umfassen, sondern auch immer häufiger mit einem das Lehrwerk begleitenden Vokabelheft bzw. Vokabeltraining ergänzt werden, ist es notwendig auch dort Kollokationen zu thematisieren. Zu den dort aufgelisteten Einzelwörtern könnten entweder gleich Kollokatoren verzeichnet werden, oder Kollokationen könnten in den zu jeder lexikalischen Einheit angeführten

Beispielsätzen präsentiert werden. Am besten wäre natürlich diese zweifache Erfassung der Kollokationen in den Vokabelheften bzw. -büchern, erstens als eine feste Phrase, zweitens in einem Beispielsatz.

Wichtig ist jedoch die weitere Arbeit an der Entwicklung *der rezeptiven* und insbesondere *der produktiven Kollokationskompetenz*, wobei zweifelsohne abwechslungsreiche Kollokationsübungen helfen könnten. Diese sollten nicht nur in die schulische Wortschatzarbeit integriert werden, sondern auch darin ihren festen Platz haben. Obwohl der Verfasserin des vorliegenden Artikels bewusst ist, dass die Lehrkraft für die Steuerung des Unterrichtsprozesses und somit auch der Wortschatzarbeit verantwortlich ist, ist festzuhalten, dass in der Unterrichtspraxis nichts so stark das Unterrichtsgeschehen steuert, wie das Lehrwerk. Deshalb sind Übungen zu Kollokationen eine Notwendigkeit, ein unentbehrlicher, außerordentlich wichtiger Teil der expliziten Wortschatzarbeit, denn ohne Erwerb der Kollokationskompetenz kann keine Rede von der Entwicklung der fremdsprachlichen lexikalischen Kompetenz sein. Wie können Kollokationen in lexikalische Übungen bzw. in Übungsreihen integriert werden? In Arbeiten, die den Kollokationen gewidmet sind, werden unterschiedliche Typologien von Kollokationsübungen vorgeschlagen. Bahns (1997: 145ff.) unterscheidet kontextlose (darunter 1:1-Zuordnungsübungen und Mehrfachzuordnungsübungen) und kontextualisierte Kollokationsübungen. In der zweiten Gruppe positioniert er neben den Zuordnungsübungen mit vorgegebenen Kollokationsbestandteilen, auch Suchübungen (diese kann man auch als Ergänzungsübungen bezeichnen), bei denen Lernende selbstständig den Kollokationsbestandteil aus ihrem mentalen Lexikon abrufen müssen). Demgegenüber spricht Gładysz (2003: 160ff.) von einsprachigen und zweisprachigen Kollokationsübungen. Die erste Gruppe umfasst die von Bahns (1997) genannten zwei Gruppen von Kollokationsübungen (Zuordnungs- und Suchübungen). Die zweisprachigen Kollokationsübungen, deren Ziel die produktive Verwendung von Kollokationen ist, können auch sowohl kontextualisiert als auch nicht kontextualisiert sein.

Welche Kollokationsübungen sind sinnvoll und haben einen hohen didaktischen Wert? Siepmann (2002: 261) kritisiert Zuordnungsübungen als Kollokationsübungen, weil seiner Meinung nach diese mechanisch gemacht werden und zum Raten verleiten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass solche Übungen in den Lehrwerken nicht auftreten sollten. Diese könnten in einer Anfangsphase der Wortschatzarbeit eingesetzt werden, jedoch müssten sie im Laufe weiterer Wortschatzarbeit durch andere Übungstypen ergänzt werden. Auch die graphische Form solcher Übungen spielt eine große Rolle und diese kann laut Müller (2011: 34) einen Einfluss auf ihre Nützlichkeit bzw. Hilfe bei der Entwicklung der Kollokationskompetenz haben. Wenn Fremdsprachenlernende bei einer Zuordnungsübung nur bestimmte Ziffern bei der Basis bzw.

bei einem Kollokator angeben müssen, dann kann diese Übung zwar von den Lernenden als nicht aufwändig aufgefasst werden. Jedoch wäre es sinnvoller, die ganze Kollokation aufzuschreiben, weil beim Aufschreiben der Fremdsprachenlernende sowohl der ganzen Kollokation als auch deren Bestandteilen Aufmerksamkeit schenkt, was sich positiv auf deren Verarbeitungs- und Behaltensprozesse und später auf die Abrufungsprozesse auswirken kann. Diese Zuordnungsübungen müssen allerdings nicht nur auf der Wortebene, sondern können auch auf der Satzebene konzipiert werden. Nicht nur Kollokatoren müssten dann den Kollokationsbasen zugeordnet werden. Aus Satzteilen können auch korrekte Sätze gebildet werden, wobei die Kenntnis der jeweiligen Kollokation beim Erkennen der ganzen Sätze hilfreich bzw. sogar notwendig wäre. Erörterungswert sind an dieser Stelle auch solche Übungen zum spielerischen Umgang mit lexikalischen Kenntnissen, in denen die Lerner Kollokationen z.B. in Form von einem Domino- bzw. von Memory-Spiel einüben und wiederholen könnten. Nützlich sind auch solche Kollokationsübungen, die als Suchübungen bezeichnet werden, bei denen nichts zufällig gewählt bzw. zugeordnet wird. Diesen Übungen, in denen Fremdsprachenlernende nach passenden Kollokatoren suchen sollten, erfordern eine zielgerichtete Suche sowohl im mentalen Lexikon als auch in einem Nachschlagewerk (vgl. Müller 2011: 42). Eine ähnliche Übung, die kognitive Prozesse des Erwerbs von Kollokationen steuern und fördern kann, beruht darauf, dass Fremdsprachenlernende die angegebenen syntagmatischen Wortverbindungen durch bessere, darunter gerade kollokationale, Wortverbindungen ersetzen müssen. Diese Übung regt Fremdsprachenlernende zur Überlegung an, in welchem Nachschlagewerk dieses sprachliche Wissen am besten thematisiert wird und erlaubt die Unterscheidung der Kollokationen im engeren Sinne von anderen syntagmatischen Wortverbindungen⁸. Zur bewussten Auseinandersetzung mit Kollokationen animiert auch eine Übung, in der inakzeptable Kollokationen identifiziert werden müssen. Den Gegenstand dieser Übung könnten gerade die am häufigsten gemachten Fehler in zielsprachigen Kollokationen darstellen (vgl. Müller 2011: 44).

Bei einsprachigen Kollokationsübungen muss viel Wert auf die Entwicklung der produktiven Kollokationskompetenz gelegt werden. Dies erfordert die Erstellung von solchen Übungen bzw. Aufgaben in den Lehrwerken, in denen DaF-Lernende dazu angespornt werden, entweder auf die behaltene Kollokationen zurückzugreifen oder die angegebenen Kollokationen kontextualisiert anzuwenden. Zum einen könnten sie Sätze mit vorgegebenen

⁸ Müller (2011: 44) spricht dabei von starken und schwachen Kollokationen, weil er den weiten Kollokationsbegriff angenommen hat. Starke Kollokationen können jedoch den Kollokationen im engeren Sinne und schwache diesen im weiteren Sinne entsprechen.

Kollokationen bilden, zum anderen in Texten fehlende Kollokatoren⁹ ergänzen. Außerdem ist es wichtig, dass in Übungen, die auf die Entwicklung der Sprech- oder Schreibfertigkeit ausgerichtet sind, Kollokationen auch als Redemittel angegeben werden, die in einem zu produzierenden Text gebraucht werden können bzw. sollten¹⁰. Kollokationen können natürlich auch gut in grammatische Übungen, in denen eine neue grammatische Struktur eingeübt wird, integriert werden. Dabei sollte man jedoch auf die in früheren Kapiteln bzw. in vorhergehenden Übungen behandelten Kollokationen zurückgreifen und keine neuen einführen, denn bei der Behandlung der grammatischen Phänomene schenken Lernende ihre Aufmerksamkeit der grammatischen und nicht der lexikalischen Form. Die lexikalische Form kann nebenbei implizit beherrscht werden.

Kollokationsübungen müssen auch der Besonderheit des mentalen Lexikons gerecht werden. Es handelt sich um die mentale Organisation der lexikalischen Einheiten, in der die neuen Wörter nicht nur in die vorhandenen Wörter-Netze eingliedert (vgl. Neveling 2004), sondern auch dort geordnet werden. Hilfreich wären dabei solche Kollokationsübungen, in denen einer Basis mehrere Kollokatoren zugeordnet oder mehrere Basen zu einem Kollokator gefunden werden könnten. Sie könnten als Festigungsübungen aufgefasst werden, in denen schon kennen gelernte Kollokationen abgerufen, geordnet und wiederholt werden könnten. Außerdem könnten sie als Wortschatzerweiterungsübungen konzipiert werden, in denen zu den schon bekannten Kollokationen zu einer Kollokationsbasis bzw. einem Kollokator neue Kollokationen ausgesucht werden.

Die Kollokativität der jeweiligen Fremdsprache und deren Kollokationen sind den Fremdsprachenlernenden oft nicht bewusst sind. Der Einfluss der Erstsprache auf die Produktion von L2-Kollokationen ist erheblich, besonders bei Zwei-Wort-Kollokationen, deren Basis wörtlich übersetzt werden kann (Nesselhauf 2003: 235). Sogar idiomatische Redewendungen sind laut Siepmann (2007: 66) weniger fehlerträchtig wegen ihrer Intransparenz. Viele Kollokationen sind erst beim Sprachvergleich sichtbar und werden den Fremdsprachenlernenden erst dann bewusst. Aus diesem Grund ist es auch sinnvoll, die Lernenden die jeweiligen Phrasen aus ihrer Muttersprache in die

⁹ Zwar soll die Arbeit an Kollokationen sowohl von der Kollokationsbasis als auch vom Kollokator ausgehen, da aber gerade der Kollokator das die meisten Probleme bereitende Glied der Kollokationen darstellt, sollte man vorwiegend diesem Element der Kollokation mehr Aufmerksamkeit schenken.

¹⁰ Dies ist damit begründet, dass in der Psycholinguistik davon ausgegangen wird, dass eine lexikalische Einheit am besten eingepägt wird, wenn diese von dem Fremdsprachenlernenden in neuen Kontexten, also z.B. in einem selbst produzierten Satz bzw. Text gebraucht wird. Darüber hinaus muss eine Wortschatzeinheit (hier eine Kollokation) mehrmals gebraucht werden, damit diese produktiv beherrscht wird.

Fremdsprache übersetzen zu lassen. Diese können dann korrekt übersetzt werden, wenn sie als eine Kollokation aus dem mentalen Lexikon abgerufen bzw. in einem Nachschlagewerk korrekt nachgeschlagen werden.

4. Schlussbemerkungen

Im vorliegenden Beitrag wurde gezeigt, wie wichtig die Berücksichtigung von Kollokationen in DaF-Lehrwerken ist. Die Thematisierung von Kollokationen in DaF-Lehrwerken sollte darauf abzielen, Kollokationswissen zu vermitteln, Kollokationsbewusstsein zu fördern bzw. zu stärken sowie rezeptive und produktive Kollokationskompetenz der Lernenden zu entwickeln. Mit Hilfe von DaF-Lehrwerken sollten DaF-Lernende zur Reflexion über ihre lexikalischen Strategien angeregt werden und kollokationales Lernen in das Repertoire ihrer lexikalischen Strategien aufnehmen. DaF-Lehrwerke sollten rezeptive und produktive Kollokationskenntnisse der DaF-Lernenden durch mannigfaltige Kollokationsübungen entwickeln, in denen Kollokationen nicht nur kontextlos, sondern auch in kontextualisierter Form behandelt werden sollten. Ziel dieser Übungen soll es sein, die Lernenden zur produktiven Beherrschung der Kollokationen anzuregen und zu befähigen, was besonders wichtig bei der Entwicklung der lexikalischen Kompetenz ist.

Literaturverzeichnis

- Agricola E. (Hrsg.) (1973): *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*, 6. unveränderte Auflage. Leipzig.
- Bally Ch. (1909): *Traité de stylistique française I*. Heidelberg.
- Bahns J. (1997): *Kollokationen und Wortschatzarbeit im Englischunterricht*. Tübingen.
- Bohn R. (1999): *Probleme der Wortschatzarbeit*. München.
- Coseriu E. (1967): "Lexikalische Solidaritäten". [In:] Geckeler, H. (Hrsg.): *Strukturelle Bedeutungslehre*. Darmstadt, S. 239–253.
- Gładysz M. (2003): *Lexikalische Kollokationen in deutsch-polnischer Konfrontation*. Frankfurt am Main u.a.
- Hausmann F. J. (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. [In:] *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 1984/3, S. 395–406.
- Hausmann F. J. (1985): Kollokationen in deutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. [In:] Bergenholtz, H./Mugdan, J. (Hrsg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28–30.06.1984*. Tübingen, S. 118–129.
- Hausmann F. J. (2003): Kollokationen in der Fachsprache: Schwerpunkt Französisch. [In:] Jung U. O.H./Kolesnikova, A. (Hrsg.): *Fachsprachen und Hochschule. Bayreuther Beiträge zur Glottodidaktik*. Band 9. Frankfurt am Main u.a, S. 83–92.
- Konecny C. (2010): *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München.

- Löschmann M. (1986): Die Arbeit an lexikalischen Kenntnissen. [In:] Desselmann, G./ Hellmich, H. (Hrsg.): *Didaktik des Fremdsprachenunterrichts (Deutsch als Fremdsprache)*. Leipzig, S. 141–166.
- Löschmann M. (1993): *Effiziente Wortschatzarbeit. Alte und neue Wege*. Frankfurt am Main.
- Ludewig P. (2005): *Korpusbasiertes Kollokationslernen*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Wien.
- Marton W. (1977): Foreign vocabulary learning as a problem No. 1 of language teaching at the advanced level. [In:] *Interlanguage Studies Bulletin* 2, S. 33–57.
- Müller T. (2011): *Aware of Collocations. Ein Unterrichtskonzept zum Erwerb von Kollokationskompetenz für fortgeschrittene Lerner des Englischen*. Frankfurt am Main.
- Nesselhauf N. (2003): The Use of Collocations by Advanced Learners of English and Some Implication for Teaching. [In:] *Applied Linguistics* 24, 2003/2, S. 223–242.
- Neveling Ch. (2004): *Wörterlernen mit Wörternetzen. Eine Untersuchung zu Wörternetzen als Lernstrategie und als Forschungsverfahren*. Tübingen.
- Palmer H. E. (1933): *Second Interim Report on English Collocations*. Tokyo.
- Porzig W. (1934): Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. [In:] Schmidt L. (Hrsg.) (1973): *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt, S. 78–103.
- Pöll B. (1997): Syntagmatisches Wortschatzlernen: Überlegungen zu Kollokationen in Lehrbüchern und (Lerner-) Wörterbüchern des Portugiesischen. [In:] Stegu M./deCillia, R. (Hrsg.): *Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft*, Frankfurt am Main, S. 325–343.
- Quasthoff U. (2010): *Wörterbuch der Kollokationen im Deutschen*. Berlin/New York.
- Reder A. (2006): *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*. Wien.
- Schneider E. W. (1988): *Variabilität, Polysemie und Unschärfe der Wortbedeutung*. Band 1. *Theoretische und methodische Grundlagen*. Tübingen.
- Siepmann D. (2002): Eigenschaften und Formen lexikalischer Kollokationen. Wider ein zu enges Verständnis. [In:] *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 112, 2002/ 3, S. 240–263.
- Siepmann D. (2007): Wortschatz und Grammatik. Zusammenbringen, was zusammengehört. [In:] *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 46, S. 59–80.
- Szulec A. (1971): *Lingwistyczne podstawy programowania języka*. Warszawa.
- Szulec A. (1972): *Możliwości i granice automatyzacji w nauczaniu języków obcych*. [In:] *Języki Obce w Szkole* 2/1972, S. 88–97.
- Szulec A. (1981): Kontrastivität und Lerner Sprache. [In:] Brückner, H. (Hrsg.): *Lehrer und Lernende im Deutschunterricht. Kongressbericht der VI. Internationalen Deutschlehrertagung vom 4.–8. August 1980 in Nürnberg*. Berlin u.a., S. 67–75.
- Targońska J. /Stork A. (2013): Vorschläge für ein neues Modell zur Beschreibung und Analyse lexikalischer Kompetenz. [In:] *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 24, 2013/1, S. 71–108.
- Targońska J. (2014): Kollokationen – ein vernachlässigtes Gebiet der DaF-Didaktik? [In:] *Linguistik online* 68, 2014/ 6, S. 127–141.
- Targońska J. (2014a): Kompetencja kolokacyjna – niedostatecznie rozpoznany komponent kompetencji leksykalnej. [In:] *Neofilolog* 43/2, S. 193–208
- Zabrocki L. (1975): O tak zwanych „studiach kontrastywnych” [In:] *Problem językoznawstwa konfrontatywnego* 19, 9–29. Wiederabdruck. [In:] Zabrocki, L. (1980) *U podstaw struktury i rozwoju języka. At the foundation of language structure and development*. Warszawa/Poznań, 271–292.
- Zabrocki L. (1977): *Grundfragen des Deutschunterrichts in fremdsprachlicher Umgebung. (Einige Grundprobleme des Fremdsprachenunterrichts. Zur modernen Neuphilologie)*. Poznań/Warszawa.
- Zöfgen E. (2001): Lexikalische Zweierverbindungen: “Vertraute Unbekannte“ im mentalen Lexikon germanophoner Französischler. [In:] Aguado, K./ Riemer, C. (Hrsg.): *Wege und Ziele. Zur Theorie und Praxis des Deutschen als Fremdsprache (und anderer Sprachen)*. Baltmansweiler, S. 267–286.

Streszczenie

W niniejszej pracy przedstawiono najpierw ogólny zarys dwojakiego rozumienia pojęcia kolokacji: w ujęciu szerokim – frekwencyjnym oraz w ujęciu wąskim – semantycznym. Następnie wskazano na fakt, z czego wynikają problemy w użyciu kolokacji w nauce języków obcych. A ich przyczyn można szukać w nieznajomości wśród uczniów zjawiska kolokacyjności i konwencjonalności w zestawianiu wyrazów w syntagmach w różnych językach. Główna część artykułu przedstawia koncepcję uwzględniania zjawiska kolokacyjności w podręcznikach do nauki języka niemieckiego jako obcego. Rozważania teoretyczne dotyczą następujących zagadnień: w jaki sposób podręczniki mogłyby przekazywać wiedzę na temat kolokacji, jak mogłyby budować świadomość kolokacyjną oraz pomagać w rozwoju receptywnej i produktywnej kompetencji kolokacyjnej.